

VOLKER HILDEBRANDT

geb. 1953 – lebt in Köln.

Gemalte Bildstörungen und das Panorama der Enttäuschung.

Der Maler Volker Hildebrandt sieht gern fern - was an sich nichts Außergewöhnliches ist. Doch er behauptet, daß er diejenigen Fernsehbilder besonders mag, die außerhalb der regulären Sendezeiten zu sehen sind. Nicht Testbilder sind gemeint, sondern Bildstörungen, also das Flimmern und Rauschen Tausender kleiner Punkte, das so manchen von uns allabendlich nach dem Absingen der Nationalhymne aus dem Schlaf schreckt.

Hildebrandts Auffassung nach sind nämlich nur sie die wahren, eigentlichen und reinen Fernsehbilder, nur sie allein geben nicht vor, Abbilder einer Realität zu sein, die sich außerhalb des Fernsehapparats befindet. Bildstörungen sind das Medium pur.

Hildebrandts seltsames Vertrauen in diese »Ehrlichkeit« der Bildstörungen ist die eine Seite. Die andere ist eine große Skepsis den »normalen« Fernsehprogrammen gegenüber. Denn wenn sie zum Beispiel in Form der »Tagesschau« über den Bildschirm flimmern, behaupten sie ja Abbilder, Dokumentationen oder Entsprechungen einer außerbildlichen Realität zu sein. Doch die augenscheinliche Wirklichkeitsnähe dieser Programme trügt: was Intendanten, Programmleitenden, Redakteure und Kameramänner da zusammenbasteln, entspricht viel mehr den Vorstellungen ihres eigenen »Sendungsbewußtseins« als einem Abbild von Realität.

Die Künstlichkeit der technisch erzeugten Bilder, so natürlich sie auch wirken mögen, ihre Fähigkeit uns zu täuschen, erweist sich zunehmend als das wahre Wesen des Fernsehens. Bald kann man mit Hilfe von Computern verblüffend »natürliche« Fernsehprogramme erzeugen, die keiner Vor-Bilder aus der Realität mehr bedürfen. Das Medium ist also in der Lage, eine (völlig synthetische) visuelle Welt zu simulieren, die sich bisweilen gegenüber der Realität als eigentlichere und wahrere behaupten kann.

Doch diese Erkenntnis ist nicht neu, vor allem für diejenigen Künstler nicht, die ihre Arbeit schon in den sechziger Jahren – allen voran Andy Warhol – der Realität der künstlich vorgefertigten Bilder widmeten. Seitdem lassen die kritischen und ironischen Varianten der Pop art in der Malerei nicht nach, gerade bei den Polkisten und Neopolkisten der rheinischen Szene scheint der Umgang mit trivialen Bildmotiven, wie sie der Fernsehwirklichkeit entstammen könnten, noch immer probates Mittel zu sein. Auch die Bilderflut, die in den letzten Jahren heftig und wild über uns hinwegschwappte, schien vielfach mechanische Entsprechungen der Kunst gegenüber der Flüchtigkeit der Fernsehbilder zu enthalten.

Hildebrandt geht einen anderen und neuen Weg. Er malt Bildstörungen, weil sie seiner Meinung nach die einzigen Fernsehbilder sind, die uns nicht täuschen. Das heißt: Er schafft in Acryl gemalte Abbilder oder Äquivalente für den Schnee, das Flimmern Tausender kleiner Pünktchen. Ei-

gentlich ist diese Grundhaltung ebenso konsequent wie konservativ. Die Bildstörung ist nämlich hier an die Stelle der Natur getreten, um die sich die Maler ja vor der Erfindung der Fotografie bemühten. Doch es geht um mehr als um die Referenz der Malerei an das neue Medium und um mehr als um pointillistisch-naturalistische Abbildungen einer ohnehin vorhandenen Alltagserfahrung. Die mühsame handwerkliche Hommage an die Bildstörung führte nämlich allmählich ganz im Sinne einer klassischen Auffassung von Malerei zu einer Art Nobilitierung und Idealisierung dieses »wahren« Fernsehbildes.

Aus bildschirmgroßen Gemälden wurden wandgroße. Schließlich entstand für die »Artware« der Rosa Raum, ein quadratisches Environment, und endlich im Kunstraum Wuppertal die Rosa Schnecke, ein durch und durch gepunkteter Raum mit spiralförmigen Grundriß, eine Rundumbildstörung. Nicht die Frage, ob das dann noch Malerei sei, ist hierbei interessant, sondern die Tatsache, daß hier ein meist ignoriertes Alltagserlebnis (nämlich Fernsehen nach der Nationalhymne) zum Paradigma einer Grenzerfahrung des Betrachters werden kann. Denn dieses Panoramabild wird zur Totalerfahrung, die irritiert und paralyisiert. Die Punkte tanzen, es stellen sich immer neue Irritationen, Blendungen, Überblendungen und Nachbilder ein. Die tatsächlichen räumlichen Bedingungen werden relativiert, statt dessen dominiert eine permanente, sogar sphärische Vibration: das ist das Rosa Rauschen. Das Ineinsetzen von Bild und Betrachter hat durchaus etwas mit der Sehnsucht nach dem Ganzen, nach Totalerfahrung zu tun. Es weist auch Parallelen zum Panoramabild des 19. Jahrhunderts und zu Multimediaspektakeln unserer Tage auf. Doch geht es bei letzteren meist um eine möglichst komplette tiefenräumliche Illusion – etwa einer Landschaft –, also um eine Totaltäuschung. Hildebrandts Rosa Schnecke aber täuscht nicht. Sie ist ein Panorama der Ent-Täuschung. Jeder Versuch, Gestalten, Linien, auch nur geometrische Bezugssysteme zu entdecken, enttäuscht das Auge aufs neue. Nur noch stärkere Vibration und wachsende Irritation sind die Folgen. Der Sehende hat eine Bildstörung, Bild und Betrachter sind eins. Der Zustand der visuellen Paralyse dauert auch noch an, wenn man dieses Flimmerpanorama verlassen hat.

Hildebrandt geht es nicht um die Überwältigung des Betrachters allein oder um eine Art Therapie, die bekäme er auch anderswo. Die absichtsvoll inszenierte Überforderung des Auges und die Gewißheit eines visuellen Völlegefühls bei gleichzeitiger Leere sind konzeptuell angelegt. Die Bildstörung des Betrachters geht über in Nachdenken über Wahrnehmung und über die Künstlichkeit als eigentliche Realität der simulierten Bilder. Vielleicht ist es eine Gegenthese zum angeblich nie zu sättigenden Hunger nach Bildern. Die Über-Sinnlichkeit der neuen Zeit geht in Reflexion über – nicht umgekehrt. Man stelle sich vor: Hildebrandt arbeitet zur Zeit an einem neuen Projekt, dem Rosa Iglu, einer kuppelförmigen, von unten her begehbaren Bildstörung... In der Ausstellung Künstlichkeit und Wirklichkeit verschmilzt indes das Rosa Rauschen mit dem Fernsehsessel, dem unvermeidlichen Möbel also, das unsere Wohnzimmer so unheimlich gemütlich macht. Bildstörung total, Künstlichkeit ist Wirklichkeit.